



Dokumentation **500 Jahre Reformation**

Region Osnabrück



Inhaltsverzeichnis

- 2 | Zum Geleit | Vorwort
- 5 | Projekte des Reformationsjahres
- 26 | Reformationsjubiläum anderswo
- 30 | Predigten | Reformationsjubiläum
- 50 | Selbstverpflichtungen | Reformationsjubiläum
- 52 | Fotowettbewerb
- 56 | Gebet



Dokumentation

500 Jahre Reformation

Region Osnabrück

Zum Geleit

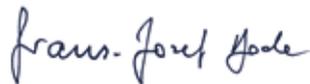
Gemeinsam weitergehen

2017 – das Jahr des Reformationsgedenkens haben wir als ein Geschenk des Heiligen Geistes wahrgenommen. Es war entschieden von der Ökumene geprägt. In vielen Begegnungen und Gesprächen, kulturellen Ereignissen und vor allem in Gottesdiensten haben wir uns angenähert wie noch nie zuvor. Dafür sind wir sehr dankbar.

Uns ist wichtig geworden: Wir müssen ökumenisch weitergehen. Im Blick auf unsere Kirchen fragen wir, wie eine angestrebte Einheit konkret aussehen kann. Im Blick auf unser christliches Zeugnis suchen wir nach gemeinsamen Wegen, verantwortungsvoll in dieser Welt zu handeln. Gemeinsam wollen wir evangelischer und zugleich katholischer werden: mehr dem Evangelium gemäß und mehr vom großen Ganzen her zu leben .



Dr. Birgit Klostermeier
Landessuperintendentin



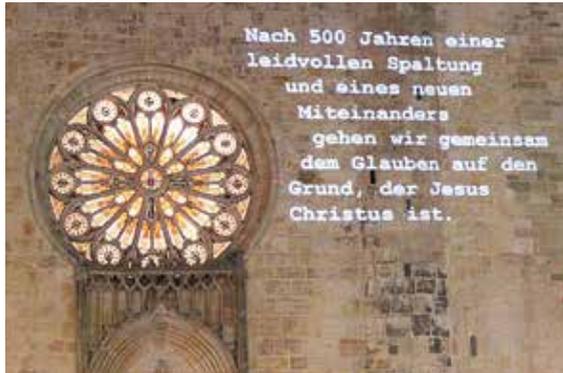
Dr. Franz-Josef Bode
Bischof von Osnabrück

Zwei Jahre Vorbereitung, eine einzigartige Kooperation und viele wertvolle Erfahrungen

Das Projekt „500 Jahre Reformation – Region Osnabrück“ wurde von einer Trägergemeinschaft aus Evangelischer Kirche in Stadt und Land, Bistum, Universität, Stadt und Landkreis Osnabrück sowie Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. unter der Federführung des Evangelischen Kirchenkreises Osnabrück verantwortet und durchgeführt. Unterstützt von der Herrrenteichslaischaft sowie der Bohnenkamp-Stiftung, der Hanns-Lilje-Stiftung und der Klosterkammer Hannover konnten größere und kleinere Projekte realisiert werden, die nachhaltig in die Region hinein wirken, vielleicht auch darüber hinaus. „Eine solch breit aufgestellte Trägergemeinschaft, die das Reformationsjahr gemeinsam und überkonfessionell gestaltet, ist einzigartig in der Hannoverschen Landeskirche“, betonte Landdessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier als Sprecherin der Trägergemeinschaft bei vielen Gelegenheiten. Diese Broschüre nimmt Sie mit durch das Jahr 2017 – in Bildern, kurzen Texten, Predigtauszügen und Gebeten.

Brigitte Neuhaus

Projektleitung „500 Jahre Reformation – Region Osnabrück“



*Glauben wagen
Vielfalt leben*



31. Oktober 2016

Leuchtende Thesen zur Eröffnung des Reformationsjahres

Am 31. Oktober 2016 starteten in Osnabrück die Feierlichkeiten zum Reformationsjahr. Die Lichtinstallation „95 Thesen von 95 Menschen“ an der evangelischen St.-Marien-Kirche und dem katholischen St.-Petrus Dom erinnerte symbolisch an den Anschlag der 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg 1517. In Osnabrück waren es Thesen von Studierenden und Schulklassen, Angestellten, Selbständigen und Rentnern, von Kirchenvertretern und Politikern. Die Osnabrücker Künstlerin Nikola Dicke hatte rund dreißig Thesen zu einer akustischen Lichtinstallation verarbeitet. Dass diese Thesenprojektion zum Auftakt der Reformationsfeiern an einer evangelischen und einer katholischen Kirche stattfand, ist Ausdruck der guten Ökumene in der Region. Die öffentlichen Thesen regten Menschen zum Innehalten und zum Austausch an : „Die 95 Thesen haben uns vor 500 Jahren getrennt; heute tragen sie dazu bei, uns Schritt für Schritt wieder zusammen zu führen“, sagte Domkapitular Reinhard Molitor bei der Auftaktveranstaltung.

www.2017osnabrueck.de

Aus der Kirche auf die Kirche – Kunst an Kirchenmauern

Zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation zeigte der Bund Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) an sieben Reformationorten im Landkreis Osnabrück die Positionen zum Thema Reformation von 14 Mitgliedern: Bad Iburg, Bad Essen, Belm, Berge, Bohmte, Fürstenau und Quakenbrück. In einer Endlosschleife wurden diese auf öffentliche Gebäude und insbesondere Kirchen, in den jeweiligen Orten projiziert. Der BBK hat sich bewusst für eine Projektion im öffentlichen Raum entschieden, so strahlte die „künstlerische Reformation“ in die jeweiligen Gemeinden aus.

www.bbk-osnabrueck.de/luther-lkos.de



Miteinander leben?

Tagung und Wanderausstellung durch zehn Standorte in Osnabrück Stadt und Land.

Wie wurde in der Vergangenheit und speziell im Osnabrücker Land mit dem Thema „Glaubensüberzeugungen“ umgegangen? Der Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. fragte in seiner Wanderausstellung (März bis Dez. 2017) nach den Folgen der Reformation in Stadt und Landkreis Osnabrück.

„Der Westfälische Frieden legte hier eine besondere Form des konfessionellen Miteinanders fest: Nicht nur der Bischofsstuhl wurde nach 1650 durchweg konfessionell wechselnd besetzt, was bis 1802 einmalig war. Auch die Bevölkerung musste sich mit mancherlei Regelungen arrangieren – und sei es in evangelisch und katholisch gemeinsam genutzten Kirchen“, hieß es in der Ankündigung. Dass dies bis heute im Orts- und Landschaftsbild prägend und in den Kirchenräumen sichtbar ist, zeigte die mit weit über 3000 Besuchern sehr gut angenommene Wanderausstellung an zehn Stationen.

Der Ausstellung vorausgegangen war im März 2016 die wissenschaftliche Tagung „Miteinander leben? – Reformation und Konfession im Osnabrücker Land 1500 – 1700“, deren Ergebnisse in die Ausstellung einfließen. Der 2017 erschienene umfangreiche Tagungsband machte den Dreiklang perfekt. (Kulturregion Osnabrück, Bd.31, Waxmann Verlag Münster)

www.lvosl.de/eigenprojekte/tagung_miteinander_leben_bericht_tagungsband.php

Ausstellungen – kleine Auswahl

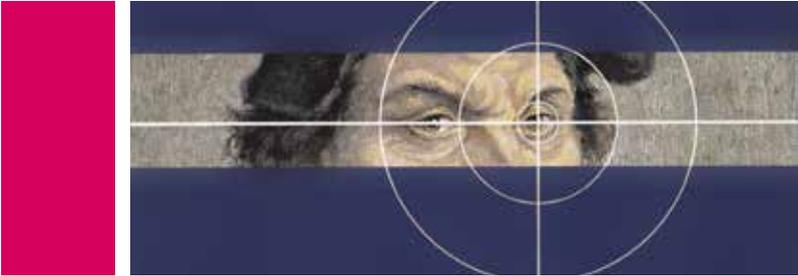
Krippenausstellung im Kreishaus Osnabrück

Mit Fotos von Weihnachtskrippen aus 22 ev.-luth. Kirchengemeinden im Landkreis Osnabrück startete der Ausstellungsreigen. Konzipiert und realisiert wurde sie von Gerhard Lohmeier, Krippenverein Osnabrück-Emsland. Katalog zur Ausstellung. Partner: Herrmann Pentermann (Fotos) und Kulturbüro des Landkreises. Zur Ausstellung erschien ein Katalog.



„Ertragen können wir sie nicht.“- Martin Luther und die Juden

Eröffnet am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ mit einem Gottesdienst in der ev.-lutherischen St.-Katharinenkirche, widmete sich die Ausstellung Luthers Verhältnis zu Juden und Judentum im historischen und theologischen Kontext. Die Ausstellung wurde ergänzt durch ein Rahmenprogramm mit einem Vortrag von Prof. Dr. Thomas Kaufmann (Universität Göttingen) und den Film über Richard Gölz, Theologe, Kirchenmusiker und „Gerechter der Völker“. Veranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Osnabrück e.V. in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Katharinen.



„Von Cranach zur BILD-Zeitung. 500 Jahre Kirchen- und Kulturgeschichte im Spiegel von Lutherbildnissen“

Die Ausstellung im Forum am Dom zeigte Reproduktionen von 34 Lutherbildnissen aus 500 Jahren mit erläuternden Texten. Sie machte ein kulturgeschichtlich in dieser Form einmaliges Phänomen deutlich: Die Geschichte einer Nation im Spiegel der Bildnisgeschichte eines Individuums. Konzept: Prof. Dr. Albrecht Geck (IKZG-Recklinghausen)

„Religramme – Gesichter der Religionen“

In der interaktiven Wanderausstellung der Ev.-luth. Landeskirche gaben 20 Frauen und Männer aus verschiedenen Religionsgemeinschaften Auskunft über sich, ihre religiösen Traditionen und darüber, was ihnen wichtig ist. Veranstalter: Katharinengemeinde in Kooperation mit dem Bistum Osnabrück und dem Runden Tisch der Religionen.

Universität Osnabrück – Ringvorlesung und Kongresse

Die interdisziplinäre Ringvorlesung **„500 Jahre Reformation – Geschichte, Bilanz, Perspektiven“** fand im Wintersemester 2016/2017 so großen Zuspruch, dass sie zweimal in größere Räume umgelegt wurde. Die 14 Vorträge wurden von Rednerinnen und Rednern unterschiedlicher Fachrichtungen gehalten: Vertreten waren nicht nur die Evangelische, Katholische und Islamische Theologie, sondern auch die Fachbereiche Pädagogik, Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte u.a. . Das große Thema „Reformation“ konnte dadurch aus vielfältigen Perspektiven beleuchtet und diskutiert werden. Prof. Dr. Albrecht Beutel aus Münster eröffnete die Vorlesungsreihe mit dem Thema: „Reformation - Morgendämmerung der Aufklärung?“ Von der kirchengeschichtlichen Perspektive wurde der Bogen bis zum heutigen Verständnis von und dem Umgang mit Reformation gespannt. Die Ringvorlesung, veranstaltet vom Institut für Ev. Theologie, fand regelmäßig rund 150 interessierte Zuhörer.

Kongress: „Religionen, Reformen und gesellschaftlicher Wandel“

Vor 500 Jahren stieß die Reformation einen gesellschaftlichen Wandel an, der bis heute wirksam ist. Religionen waren Initiatoren und Träger gesellschaftlichen Wandels, haben aber auch auf diesen reagiert. Auch heute noch sind sie Akteure gesellschaftlicher Wandlungsprozesse, ob befördernd oder hemmend. Der Kongress „Religionen, Reformen und gesellschaftlicher Wandel“ (Feb. 2017) betrachtete die Reformen in den monotheistischen Weltreligionen Christentum, Judentum und

Islam sowohl historisch als auch vor dem Hintergrund gegenwärtiger Entwicklungen. Zusätzlich zu den Religionsvertretern waren Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Bildungswesen und – mit Ministerpräsident Stephan Weil – auch aus der Politik eingeladen. Höhepunkt und Abschluss des Kongresses bildete das „Osnabrücker Friedensgespräch“ zwischen dem Ratsvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford-Strohm und Prof. Dr. Hans Joas von der Humboldt-Universität Berlin. Veranstalter des Kongresses waren die drei Theologischen Institute an der Universität Osnabrück gemeinsam mit der Stadt Osnabrück (Büro für Friedenskultur) unter Mitwirkung der Osnabrücker Friedensgespräche und des Runden Tisches der Religionen Osnabrück. Ein Viertel der etwa 220 Kongressteilnehmer und -teilnehmerinnen kam aus dem gesamten Bundesgebiet.



Ökumenischer Kongress: „Frauen in kirchlichen Ämtern – Reformbewegungen in der Ökumene“

Der Ökumenische Kongress zum Thema „Ämterverständnis“ und der Frage nach der zukünftigen Rolle der Frau innerhalb der Kirche(n), wurde veranstaltet vom Institut für Katholische Theologie (Dez. 2017). Der Kongress war von hoher ökumenischer Sensibilität im Hinblick auf die unterschiedlichen Wege der Kirchen mit der Frage der Frauenordination geprägt und endete mit der Verabschiedung von Thesen, die Impulse für zukünftige ökumenische Gespräche auch mit den Kirchenleitungen geben sollen. Bei dem ökumenischen Gottesdienst predigten Bischof Bode und Landessuperintendentin Klostermeier in der Katharinenkirche.

Erzählcafés in Sprengel und Bistum Osnabrück

Im Reformationsjahr fanden in und um Osnabrück sowie in Quakenbrück viele Erzählcafés zum Thema „**Wir erzählen Konfession**“ statt. Das ökumenisch angelegte Projekt wurde unterstützt von der **Hanns-Lilje-Stiftung** und der **Klosterkammer Hannover**. Neben dem eigenen Erzählen ging es auch um das Hinhören und Zuhören: Was heißt und hieß es, katholisch oder evangelisch zu sein?

Geschulte Moderatoren und Moderatorinnen sorgten bei den Treffen für ein offenes Gesprächsklima und einladende Atmosphäre. Berichtet wurde von denkwürdigen, teils verletzenden Begegnungen mit der anderen Konfession, aber auch von überraschenden und kuriosen Erlebnissen. Die lockere Atmosphäre trug dazu bei, dass sich jede/r eingeladen fühlte, persönlich zu erzählen. Mitgebrachte Gegenstände machten das Erzählte greifbar und anschaulich. Neben dem Blick in die Vergangenheit wurde auch das gegenwärtige Miteinander zum Thema.

Oft reichte die Zeit nicht aus, bei den Teilnehmer*innen entstand der Wunsch nach Wiederholung. Zusätzlich zu den klassischen Erzählcafés wurden auch „Erzählbistros“ und ein interreligiöses Erzählcafé organisiert. Die Teilnehmerzahl lag meist bei 20 Personen, es gab aber auch Treffen mit 60-80 Teilnehmer*innen. Die Gruppen waren konfessionell gut durchmischt. Thematisch lagen die Schwerpunkte bei Kindheitserfahrungen, der Problematik von gemischt-konfessionellen Ehen und allgemeinen Fragen zum ökumenischen Zusammenleben. Auch zum besseren gegenseitigen Verständnis der Konfessionen durch konkretes Wissen konnten die Erzählcafés einen Beitrag leisten.

Projekte des Reformationsjahres

Die Erzählcafés fanden sowohl als einzelne Veranstaltungen evangelischer oder katholischer Kirchengemeinden als auch im Rahmen übergeordneter Veranstaltungen (Seniorenwochen, Sommerkulturtage, Ausstellungen) statt.

Sie wirkten auch in den landesweiten Versöhnungsgottesdienst am 12. März 2017 in St. Katharinen hinein, in dem Zitate aus den Erzählcafés verlesen wurden.





RE-FORMED / hase 29

Form im Wandel – Aufbruch im Denken. (Mai – August 2017) Wie und wo lässt sich die Reformation noch heute in unserer Alltagskultur, der Stadt und der Gesellschaft als ästhetische Form ablesen? Das fragten sich deutsche und niederländische Künstlerinnen und Künstler in der dialogisch und multimedial angelegten Ausstellung. Im **Kunstraum hase29** - der Gesellschaft für zeitgenössische Kunst Osnabrück, wurden Werke von Lis Schröder (Münster), Oliver Grajewski (Berlin), Anna Lange (Niederlande) und Sigrid Sandmann (Hamburg) präsentiert. Im Kirchenraum von St. Marien zeigte Susanne Tunn (Wittmannsdorf/Brandenburg) ihre künstlerische Intervention ES – Ecclesia & Synagoga: Im Brautportal der Marienkirche fehlte die „Synagoga“ in ihrer Nische bei den „Törichten Jungfrauen“. Eine Augenbinde aus weißem Stoff trug statt ihrer die Figur der Ecclesia (Kirche) bei den „Klugen Jungfrauen“. Die beabsichtigte Irritation setzte sich im Altarraum der Kirche fort. Verbindendes Element und Medium der Werke im Kunstraum hase29 war die Sprache. Mit Schrift, Schriftzeichen und narrativen Texten verbanden die Künstler auf unterschiedliche Weise Historisches mit Gegenwart, Alttestamentliches und Pop Kultur. Die Ausstellung wurde von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet.

www.gzk-os.de/programm/reform-ed/

„Der beste Gott“ – Auf der Suche nach Vereinbarkeit

Es war eine in doppeltem Sinn phantastische Theaterinstallation mit persönlichen Geschichten und Gedanken von Jugendlichen unterschiedlicher Religionen und Kulturen im Alter von 16 bis 29 Jahren. Sie alle finden sich nach einem unerwarteten Tod an einem unwirklichen Ort wieder. Tot – was nun? In dieser Situation machen sie sich auf die Suche nach der Vereinbarkeit, nicht auf die nach der Wahrheit. Das Theaterstück mit Tanz, Videoinstallation und Musik verband ihre Wünsche und Hoffnungen mit Wissenswertem über Religionen. Zu den neun Aufführungen des Kooperationsprojekts zwischen Musiktheater LUPE und dem Büro für Friedenskultur kamen (inkl. 8 Schultermine) ca. 600 Zuschauer.





Theater Osnabrück

Das szenische Oratorium von Arthur Honegger wurde am 11. und 12. Juni 2017 als **ökumenisches Chorprojekt aller Innenstadtchöre** gemeinsam mit dem Osnabrücker Sinfonieorchester in der Osnabrück-Halle aufgeführt. „Jeanne d'Arc au bûcher“ gilt als beeindruckendes Werk der Oratorienliteratur. Kurz vor ihrem Tod auf dem Scheiterhaufen begegnen Jeanne d'Arc in unmittelbaren und metaphorischen Bildern Augenblicke ihres Lebens. Mitwirkende Chöre waren: die Chöre der Marienkantorei, des Osnabrücker Domchores und Jugendchores, des Bach-Chors Osnabrück, des Johannis-Chors Osnabrück, des Chors St. Joseph, des Kinderchores St. Marien und der Kinderchöre am Dom. Die musikalische Leitung bei diesem Gemeinschaftsprojekt des Theaters mit den Kirchenchören der Innenstadtgemeinden hatte Andreas Hotz, Generalmusikdirektor des Theaters Osnabrück.

Kulturgeschichtliches Museum

„... dat hillige Evangelium recht prediken.“ Osnabrück im Zeitalter der Reformation

Die sehenswerte Ausstellung im Kulturgeschichtlichen Museum (ab 21. Mai 2017) wurde gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen des Gymnasiums Carolinum konzipiert, zum Internationalen Museumstag eröffnet und bis zum Jahresende verlängert. Das Besondere: Die Schüler führten als Peer-Guides kenntnisreich und mit viel Engagement durch die Ausstellung, deren außergewöhnlichstes Exponat sie selbst geliefert hatten: Das berühmte Gemälde „Gesetz und Gnade“ von Lucas Cranach d. Ä. hatten die Schüler in einzelnen Szenen nachgestellt und als Raum füllende Fotocollage wieder zusammengesetzt. Weiterhin zu sehen waren 95 Exponate aus dem Depot des Museums, die, unter dem Ausstellungsmotto neu zusammengestellt, einen ganz anderen Blick auf die Stadtgeschichte ermöglichten. „Hier schreiben Schüler Museums-geschichte“, sagte Thorsten Heese ein wenig stolz. Zur Ausstellungseröffnung gab es dann auch kein Streicherquartett, sondern zwei „Reformationsschlager“: „Ein feste Burg“ und „Nun freut euch liebe Christen gmein...“ – gemeinsam gesungen von allen Gästen. Denn, so Heese: „Auch Ausstellungseröffnungen müssen reformiert werden!“

www.osnabrueck.de/zwischen-krieg-und-frieden.html



Türen in die Zukunft – Das Projekt für die Schulen

40 beteiligte Schulen, 50 Türen und viele hundert Mitwirkende: Schülerinnen und Schüler aller Schulformen aus Stadt und Landkreis Osnabrück gestalteten Thesentüren mit ihren Wünschen und Vorstellungen für die Zukunft von Kirche und Gesellschaft. Das Bildungsprojekt wurde von der **Bohnenkamp-Stiftung** gefördert. Kindern und Jugendlichen bot dieses „Türenprojekt“ die Möglichkeit, sich auf kreative Weise mit der Reformation und ihrer Bedeutung für die Gegenwart zu beschäftigen, und zwar über kirchlich-religiöse Themen hinaus. In beeindruckender Weise zeigten die gestalteten Türen Visionen und Ideen der Schüler für die gemeinsame Zukunft. Und sie machten dabei auch ihre Ängste und Sorgen vor dieser Zukunft deutlich. Zur Kulturnacht am 26. August fanden die vor dem Dom aufgestellten Türen viel und nachdenkliche Beachtung. Zum Reformationstag waren die Thesentüren auf fünf Innenstadtkirchen aufgeteilt erneut zu sehen. Aufgrund der großen Nachfrage wurde eine Fotodokumentation erstellt, die unter www.2017osnabrueck.de/thesen heruntergeladen werden kann.

Während der Kulturnacht lud eine „Bürgertür“ Besucher dazu ein, ihre Thesen anzuschlagen. Kinder waren die ersten und am Abend war die Tür von beiden Seiten „beschlagen“. Hergestellt wurden die Türen von der Werkgemeinschaft „DIE BRÜCKE“ in Bramsche, deren Schüler bei der Arbeit selber Lust bekamen, eine eigene Tür zu gestalten.

www.2017osnabrueck.de/thesen/thesen-tueren

Projekte des Reformationsjahres



Musik – eine kleine Auswahl

Motoren der Reformation: Geistliche Volkslieder – Eine Zeitreise

Für Martin Luther zählten sie zu den wichtigsten Motoren der Reformation: Geistliche VOLKSLIEDER. Eine Lieder-Zeitreise durch 5 Jahrhunderte seit der Reformation gab es mit Fritz Baltruweit und der Flötistin und Harfenistin Konstanze Kuß in der Ev.-luth. Christuskirche in Hasbergen. (6. April 2017)

„Martin Luther – DAS Musical“

Das Schulprojekt mit 80 Schülerinnen und Schülern der Evangelischen Fachschulen nahm sich das Musical von Heiko Bräuning und Cornelius Schock zum Vorbild und inszenierte es neu. (31. März. und 7. April 2017)

Paul Ignaz Lichtenauer – Barockmusik aus Osnabrück

Der Osnabrücker Domkapellmeister Paul Ignaz Lichtenauer (1674-1756) schuf geistliche Musik für Chor, Solisten und Orchester. Zu seiner Zeit war zumindest unter Musikern der Cathedral- und Hofkapellen der Austausch weit verbreitet. Lichtenauers wiederentdeckte Musik war im Dom St. Petrus unter Leitung von Clemens Breitschaft zu hören (9. September 2017).

musica pro pace 2017

„Friedensmusik im Reformationszeitalter 1517 – 1648“ brachte das Konzert mit dem Kammerchor St. Johann und dem Ensemble „MUSICA ALTA RIPA“ unter Leitung von Christian Joppich, St. Johann, Osnabrück zu Gehör (29. Oktober 2017).

Davon ich singen und sagen will – Reformatorische Weihnachtsmusik

Bei dem Konzert der Universitätsmusik wurde das Neue an der reformatorischen Kirchenmusik am Beispiel von Chorwerken zum Weihnachtsfest hörbar: Mit Werken u. a. von Schütz, Hammerschmidt, Buxtehude, Mendelssohn und Distler. Ort: St. Marien, Osnabrück, Leitung Joachim Siegel (17. Dezember 2017).



3. Lange Nacht der Kirchen

Beliebtes Format im ökumenischen Miteinander

Am 22. September 2017 wurden 21 Kirchen in Osnabrück zu Räumen für besondere Erlebnisse und neue Begegnungen. „Die Lange Nacht ist auch eine Chance, die uralte christliche Botschaft neu zu erfahren, unverbindlich Glaubensformen in Gemeinschaft auszuprobieren und andere Suchende oder Gleichgesinnte zu treffen“, so die Veranstalter. Fast überall wurde der Abend mit einer Andacht um 19.00 Uhr eröffnet. Um 24.00 Uhr gab es in St. Marien einen zentralen ökumenischen Abschluss.

„Maria, Petrus und ich“ – in diesem neuen Gesprächsformat tauschten sich Landessuperintendentin Klostermeier, Bischof Bode und Kirchenpräsident Heimbucher in St. Marien und im Dom St. Petrus über ihren persönlichen Zugang zu den Heiligen und Namensgebern der Kirchen aus.



Projekte des Reformationsjahres



Projekte des Reformationsjahres



Kooperationsprojekte

Der europäische Stationenweg: Reformations-Truck

Am 23. und 24. November 2017 war Osnabrück die erste Station des Reformations-Trucks in Deutschland. Dieses „Geschichtenmobil“ knüpfte ein Band durch 68 Städte in 19 Ländern Europas. Erzählte Geschichten der einzelnen Stationen zeichnen die Auswirkungen der Reformation nach. Es entstand eine lebendige Reformationserzählung aus 68 Perspektiven.

Auftakt zu den Erzählcafés

Am Abend des 23. November sprachen Landessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Oberbürgermeister Wolfgang Griesert und Kreisrat Dr. Winfried Wilkens in der Schlossaula der Universität Osnabrück über ihre persönlichen konfessionellen Erfahrungen und starteten damit die Themenreihe „Wir erzählen Konfession“.

Besuch der Synode der Landeskirche

Am 24. November verlegte die Synode der Landeskirche Hannover erstmals einen Sitzungstag nach Osnabrück. Anlass war der Besuch des Europäischen Stationenweges unter dem Motto: Glauben.Vielfalt.Frieden suchen. in Osnabrück. Die Tagung endete mit einem „Wort der Synode (vgl. S. 50) und einer Podiumsdiskussion zum Thema „Kirche des gerechten Friedens – Was Christen für den Frieden tun können!“

Reformationsjubiläum in der Region

Kleiner Kirchentag in Belm

„Einfach mal machen“, dachte man sich in Belm. Die Gemeinden der evangelische Christuskirche und der katholischen St. Dionysiuskirche sperrten mit Unterstützung der politischen Gemeinde am 17. und 18. Juni 2017 die Hauptverkehrskreuzung „Am Tie“ für zwei Tage und feierten auf dem Platz zwischen den beiden Kirchen ein großes Fest: Mit langen Tafeln, an denen man bis in die frühen Morgenstunden zusammensaß, mit Musik, Gottesdiensten, mit einem bunten Wunsch-Wimpelband als verbindendem Element, von der Feuerwehr zwischen den Kirchen aufgespannt, und mit einem gemeinsamen „Kanzelsegen“ zum Abschluss.

Wittlager Reformationswoche in Bohmte

Eine Woche, die zusammengeschweißt hat: Die Wittlager Reformationswoche vom 27.-31. Oktober 2017 wurde von 100 Ehrenamtlichen organisiert, durch Landesbischof Ralf Meister eröffnet und sie bot ein vielfältiges Programm mit Angeboten für alle Altersgruppen: Konzerte und Kabarett, Gottesdienste und Cafeteria, Jugendtage und „Männerfrühstück“. „Sie hat den Zusammenhalt im Wittlager Land und in der Ökumene gestärkt“, so Pastor Weinbrenner von der Thomaskirche in Bohmte.



Jahresprogramm in der Bonnus-Geburtsstadt Quakenbrück

Der Arbeitskreis christlicher Kirchen im Artland hat sein Jahresprogramm zum Reformationsjahr unter das Motto „gegeneinander, nebeneinander, miteinander“ gestellt. Die Ausstellung „500 Jahre Reformation in Quakenbrück“ mit ergänzenden Erzählcafés zu den Themen Schule/Heitrat/Krankenhaus im Stadtmuseum beleuchtete die Geschichte der Konfessionen. Ökumenische Filmtage, die Auslegung der Bonnus-Bibel in St. Sylvester, Arbeiten am Bonnus-Geburtshaus und das traditionelle Christusfest am Pfingstmontag waren weitere Höhepunkte.

www.st-sylvester-quakenbrück.de/index.php/8-willkommen/72-500-jahre-reformation-im-artland

Kirchenkreis Melle / Georgsmarienhütte

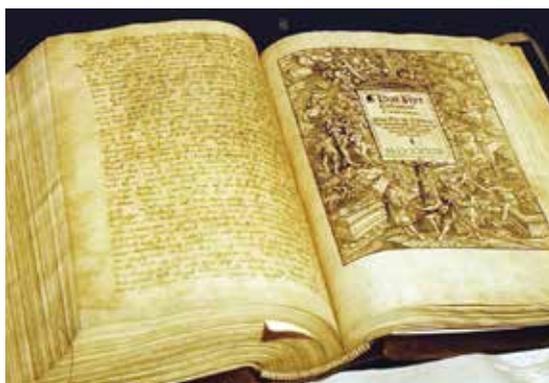
Mit Bibelmarathon, dem Blick auf die „weibliche Seite der Reformation“, Lesungen, Konzerten, Bürgerkanzeln, einem großen Stadtgottesdienst in Melle, mit weithin sichtbaren Lutherthesen an Kirchengebäuden in 21 Gemeinden und einer besonders für Kindergruppen, Schulen und Familien konzipierten Ausstellung zu „Luthers Leben und Wirken – dargestellt mit EGLI-Figuren“ feierte der Kirchenkreis das Reformationsjahr.

www.kirchenkreis-melle-georgsmarienhuette.de

Reformationsjubiläum im Bild



Reformationsjubiläum im Bild



31. Oktober 2016 | Kirchenkreis Lübbecke, Rahden

Landessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier am Reformationstag 2016

Predigtauszug

... und damit bin ich bei meiner dritten und letzten Etappe. Vielleicht geht es uns wie den Emmausjüngern. Wir sind schon mitten drin in einer Reformation und merken es, wissen es gar nicht? Nennen es nicht so.

In dieser Sehnsucht nach einer anderen Kirche liegt da nicht ein Brennen? Etwas, was uns nicht in Ruhe lässt?

Wäre es denn ganz vermessen anzunehmen, dass diese Sehnsucht Christus selbst ist?

Selig sind die Barmherzigen. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Muss der das sagt, sich nicht immerzu in uns melden? Wisst ihr denn nicht, dass Gottes Geist in euch wohnt? Sagt Paulus. Ja wissen wir das denn?

Die Emmaus-Jünger erkannten Christus nicht, weil sie meinten, er müsse anders aussehen. Wir müssen uns fragen, welche Bilder uns leiten und uns den Blick verstellen. Welchen Bildern gestatten wir, dass sie Macht über uns haben? „Früher war alles besser“, sagen wir. Darüber könnten wir wohlmöglich etwas verpassen.

27. August 2017 | Kloster Frenswegen, Nordhorn

Bischof Dr. Franz-Josef Bode Predigt zum Thema: „Ich bin der Weg“,

Predigtauszug

... Nicht umsonst gibt es so viele Weg-Geschichten im Alten und Neuen Testament, so viele Begegnungen am Wege. Eine ganz besondere ist

die vom Weg nach Emmaus (Lk 24). Nicht umsonst werden die ersten Christen „die vom Wege“ genannt (Apg 9,2). Deshalb ist es auch in der Ökumene etwas anderes, ob wir uns nur gegenseitig aufeinander fixieren in den unumgänglichen Fragen, oder ob wir zu deren Lösung gemeinsam in eine Richtung schauen als echte Schwestern und Brüder mit Jesus in der Mitte, gemeinsam hörend auf das Wort, gemeinsam bittend: „Herr, bleib doch bei uns, wenn es dunkel wird“, und gemeinsam ihn immer mehr im Brotbrechen erkennen, in seiner ganzen Wahrheit, die Weg und Leben ist.

Deshalb bleiben das Stich-Wort ‚IN VIA‘ und die In-via-Erklärungen, die ‚Erklärungen auf dem Weg‘ von hoher Relevanz über das Jahr 2017 hinaus. Das heißt: Unsere oft mühsam errungenen Konsense, unsere gemeinsamen tiefen Erfahrungen dieses Jahres, unsere in verschiedenen Zusammenhängen gewonnenen Einsichten, unser gemeinsames Ringen in den sozialen und ethischen Fragen dieser Zeit und unser gemeinsamer Dialog mit den Religionen und mit der säkularen Welt müssen zu Grundlagen, Trittbrettern, Pflastersteinen, Leitersprossen für einen fortschreitenden Weg werden, so dass wir nicht immer wieder von vorn beginnen, weil die Rezeption des Errungenen zu unklar, zu müde, zu uneindeutig oder zu unehrlich ist. Sonst wird der Weg zu einem Labyrinth, das nicht zur Mitte führt, sondern in die Irre.

„In via“, in der rechten Weise verstanden als Weiterschreiten in die Weite, Nähe und Tiefe miteinander, ist dann auch ein „In Christus“, weil wir ihn gemeinsam als Weg zum Vater, als Wahrheit unseres Glaubens und als Leben in seinem Geist erkennen, annehmen, verinnerlichen und darstellen.

So sehr manche den Stillstand der Ökumene konstatieren, ich erfahre sie gerade in diesem Jahr als gemeinsame Vertiefung der Beziehung zu Christus und zueinander, als einen Weg, der um die Wahrheit ringt und sich dem Leben stellt.

12. März 2017 | St. Katharinen, Osnabrück

Landesbischof Ralf Meister beim Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottes- dienst „Healing of Memories“

Predigtauszug

... Heute gilt es nicht, das Verschiedene zu pflegen, sondern die Gemeinsamkeit zu stärken. Die Versöhnung bleibt der Auftrag, gerade auch dann, wenn das Verschiedene zur Zeit noch nicht in allen Punkten überwunden werden kann. Unsere Gemeinschaft in diesem Gottesdienst ist ein Bekenntnis zu der einen, der einzigen [...] wahren Erzählung der Geschichte Gottes mit den Menschen und unserer Erlösung durch die Gnade Jesu Christi.

Dieser Tag ist auch darin symbolisch, einer Welt voller Spannung zu sagen, dass tiefe Feindseligkeit überwunden werden kann. Das braucht Geduld, und vor allem braucht es eine gemeinsame Geschichte und einen verbindenden Glauben.

Doch dieser Tag ist nicht nur ein symbolisches Zeichen. Sondern dieses Jahr konkretisiert den Auftrag, der uns in der großen Erzählung am Ende in der Offenbarung gegeben ist: „Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offb 22,17)

Kommt! Wir verharren in diesem Gedenken unserer Schuld nicht in der Vergangenheit.

Kommt! Die Herausforderungen liegen vor uns. Die Verheißung dieser Erzählung, wir wissen es, steht noch aus. Juden wie Christen warten auf die Wiederkunft oder die Ankunft des Messias oder einer messianischen Zeit. ... Unsere Zeit ist bedrängt von einer Zukunftsangst, die nichts mit einer Sorge vor dem jüngsten Gericht zu tun hat. Doch unsere Erzählung scheint zu versiegen vor dieser Angst.

Dabei gilt ja: Diese Geschichte deutet die Treue Gottes für unsere Vergangenheit wie für unsere Zukunft. ...

Kommt! Die sehnsuchtsvolle Erwartung erfüllt unsere Herzen. Und diese Erwartung sieht die Gemeinschaft aller Erzählenden in einer Kirche verbunden. Wir sind die Zeugen dieser Verheißung. Kommt!

Amen



12. März 2017 | St. Katharinen, Osnabrück

Bischof Dr. Franz-Josef Bode beim Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst „Healing of Memories“

Predigtauszug

... Wo die Nahsicht eher Durcheinander und Unordnung sieht, sieht die Weitsicht das Erlösungszeichen und das eine Gewand Christi.

Liebe Schwestern und Brüder, diese beiden Bilder trösten uns. Inmitten von Spannung, Tod, Chaos und Perspektivlosigkeit kann sich Gemeinschaft, Form, Einheit, Ordnung und Ineinander bilden statt Gegeneinander und Nebeneinander. Andererseits fordern die Bilder uns heraus: „Kommt unter das Kreuz Jesu und geht unter die Menschen mit ihren Kreuzen, um ihnen gemeinsam Christus zu bezeugen in Narration und in Visionen, im Kontemplativen und im Aktiven, im Mystischen und im Politischen, in Wort und Sakrament! Und das evangelischer und katholischer als bisher: nämlich evangeliumsgemäßer und weltweiter, ganzheitlicher!“ Ein Bild vom gestrigen Gottesdienst in Hildesheim geht mir nicht aus dem Sinn: Unter dem aufgerichteten Kreuz, das eben noch dalag wie eine große Blockade, versammeln sich Menschen verschiedener Herkunft und verschiedener Generationen zusammen mit den beiden Bischöfen. So bilden wir zusammen Gemeinschaft unter dem Kreuz Christi.

Vielleicht entdecken wir ja in diesem Jahr eine neue Sehnsucht nach Einheit und finden das eine und nahtlose Gewand Jesu wieder, das die so zerrissene und zerfetzte Welt in der Nähe und auch in der Ferne so notwendig braucht. Ja, „wir werden es erlangen und glauben von Herzensgrund“ (GL 824; EG 289).

Gebet aus dem Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst

Staunend entdecken wir die Vielfalt des Glaubens.
Darin zeigt sich großer Reichtum.

Hörende sind wir erst.

Wir sind es gemeinsam.

Unser Sprechen folgt als Antwort.

Alle verbindet längst der Grundton der Bibel.

Denn Dein Wort, Herr, ist der Anfang.

Was Du zu sagen hast,

lässt Leben gelingen.

Grund genug, Herr,

es zu teilen.

Trotzdem bedauern wir die Trennung der Christen,
weil Du, Gott, willst, dass wir eins sind.

Darum erstreben wir das Zeugnis der Einheit.

Denn es wirbt doch für den Glauben.

Möglich ist heute schon die Wohltat der Liebe.

Hilfe braucht rasch, wer in Not ist.

Chancen liegen auch im Falten der Hände.

Wir erbitten Deinen Segen.

Unsere Suche gilt dem Ziel der Gemeinschaft
und wir suchen miteinander.

Du wirst gepriesen, Herr, von allen, die glauben.

Dir sei immer Lob und Ehre.

**Gebet der Ökumenekommission des Bistums Osnabrück in Zusammenarbeit mit
der Ökumenekommission des Evangelisch-Lutherischen Sprengels Osnabrück**

19. März 2017 | Dom St. Petrus, Osnabrück

Pastor Dr. Frank Uhlhorn Fastenpredigt zum Choral „Befehl du deine Wege“

Predigtauszug

... Folgen Sie mir in die 1970er Jahre und stellen Sie sich vor, wie das ist, wenn man als pubertierender Mensch zum Konfirmandenunterricht gehen muss. Damals hatten die Pastoren noch als Soldaten den Krieg erlebt. Das war ehrfurchtsgebietend. Der Pastor erzählte eine Stunde lang aus dem Krieg, und Konfirmanden hörten zu so gut es ging nach einem langen Schultag.

Und stellen Sie sich vor, dass jede Stunde damit begann, dass die Konfirmanden Strophen eines Chorals auswendig aufsagen mussten. Das ist nicht so ohne! „Befehl du deine Wege“ hat schon zwölf Strophen, manche, wie „Geh aus mein Herz“ sogar fünfzehn.

Das Übelste und gleichzeitig Schönste war jedoch, dass der, der die Strophen nicht konnte, am Sonntag in der Früh um 9 Uhr strafweise zum Gottesdienst gehen, dort die Kriegsgeschichten nocheinmal hören und am Ende beim Rausgehen dem Pastor brav den Choral aufsagen musste.

Doch das war auch irgendwie schön. Auch wenn man als 12/13 jähriger sich im Gottesdienst gelangweilt hat, es war nicht schlimm, sondern drückte sich in die Tiefenschicht der Seele ein. „...und was dein Herze kränkt...“ In dem Alter gibt ja noch nicht viel, was das Herze so furchtbar kränken kann. Aber weniger das Auswendiglernen, sondern die Atmosphäre (der Geruch, die nassen Mäntel im Herbst, die Müdigkeit vom Aufstehen am Sonntag usw.), half, dass man diese Worte des Chorals nie wieder vergessen kann.

Was ist der Nutzen davon, solch einen Text auswendig zu können, den

Choral zu singen gemäß des Mottos dieser Fastenpredigten im Dom: „Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied!“?

Man muss dieses Lied singen, denn die Verbindung von Wort und Musik erreicht die tiefsten Schichten der Seele. Diese Verbindung fühlt sich an wie ein silberner Licht-Wasserfall, der durch den Kopf, den Hals, die Brust fließt. Und den gesamten Körper durchglitzert mit Silberlicht. Dieses Silberlicht hat die Macht, alle Bedrängnisse im Herzen zu wandeln in die frohe Zuversicht, dass der, „der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, dass der auch Wege finden wird, da dein Fuß gehen kann.“

26. März 2017 | Dom St. Petrus, Osnabrück

Superintendent Dr. Joachim Jeska Fastenpredigt zur Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“

Predigtauszug

... Ich kann Bachs Rückgriff (BWV 56 aus dem Jahr 1726) auf die Kreuzesnachfolge unserer Evangelien (z.B. Mk 8,34f.) nachvollziehen, liebe Schwestern und Brüder, und doch regt sich in mir Protest; vielleicht gestatten Sie das mir als protestantischem Superintendenten. Kein Zweifel, ich verehere Johann Sebastian Bachs Musik und Theologie, aber hier widerspreche ich. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ – das klingt so, als wolle man alles Leid auf sich ziehen, um nur demütig sein zu können. Es klingt nach Vertröstung auf das Jenseits. Wenn wir uns aber nur auf das Jenseits konzentrieren, vernachlässigen wir die Gegenwart, in der wir gefordert sind. Ich halte es aus diesem Grund für geboten, dass wir uns auf unsere religiösen Wurzeln berufen und sie neu zum Leuchten bringen – dass wir dem Unrecht in der Welt widerstehen, dass wir eintreten für die Schwachen und vermeintlich Unnormalen, dass wir uns

einsetzen für den Frieden hier in Osnabrück und weit darüber hinaus, dass wir uns einbringen in die Gesellschaft und uns gerade nicht auseinanderdividieren lassen.

Ich sehe dafür enorm viele Anzeichen in unserer Friedensstadt. Ich freue mich über das Engagement so vieler Ehren- und Hauptamtlicher; ich bin begeistert, wie wir ökumenisch miteinander auf dem Weg sind. Was war das für ein historischer und bewegender Moment – der Versöhnungsgottesdienst vor zwei Wochen in St. Katharinen. Sich einander zusprechen: „Danke, dass es euch gibt!“ – das ist wahrlich versöhnend. Gewiss ist das unsere Aufgabe: aufeinander hören und miteinander feiern – so wie heute auch diesen Gottesdienst. Vor 500 Jahren undenkbar, gerade an dieser Stelle. Der leitende lutherische Geistliche predigt im römisch-katholischen Dom – das hätte damals zweifellos zu tumultartigem Aufruhr in der Stadt geführt. Ich bin dankbar, in einer Zeit leben zu können, da es möglich ist, dass wir uns auf diese Weise begegnen und bereichern.

2. April 2017 | Dom St. Petrus, Osnabrück

Pastor Günter Baum

Fastenpredigt zum Choral „Gott ist gegenwärtig“

Predigtauszug

... Unser Gott – gegenwärtig, was immer kommt, auch im Kreuz und gerade da gegenwärtig: Das besingen die großen protestantischen Liederdichtungen... Es gab einmal einen reformierten Vorbehalt gegen zu viel Gefühl – ein Grund, nur biblische Texte zu singen, vor allem die Psalmen. Aber es gibt noch einen anderen Einspruch gegen alle die frommen Lieder: „Unser Gott – gegenwärtig und für uns da“: Wie immer wir das auch besingen: Die meisten Menschen glauben das nicht mehr. Zu viele

Anfragen gibt es. Generelle Anfragen aus der Neuzeit, dazu viele ganz persönliche Zweifel. [...]

Gibt es denn Gott überhaupt – für mich und die Welt? Da helfen keine stubenreinen, lehrmäßig richtigen Antworten der Dogmatik, seien sie protestantisch oder katholisch oder orthodox. Aber manchmal helfen Lieder, mit ihrem direkten Zugang zum Gefühl, hilft gute Poesie mit ihrer vieldeutigen Sprache, hymnisch, manchmal schwärmerisch – oder auch nachdenklich und verhalten.

Gutes Reden von Gott ist immer Annäherung, Vielfalt der Antworten auf unsere Fragen. Darum weiß die Poesie.

Und darum weiß die Mystik, zu der Gerhard Tersteegen, der fromme Reformierte, unser Lieddichter, gehört. ...

„Gott ist gegenwärtig“ – Da geht es erst einmal um den Gottesdienst, wo immer er auch gefeiert wird. [...]

In der dritten Strophe geht es hinüber vom Sonntag in den Alltag – eine typische Bewegung reformierter Frömmigkeit. ... „Gott allein die Ehre“, das konnten die frommen reformierten niederländischen Händler sagen, die daraus Konsequenzen zogen für eine rechtschaffene und sozial engagierte Kaufmannschaft.

Die poetisch schönsten Strophen haben wir aber noch gar nicht gesungen: Gott ist gegenwärtig – wie wunderbar kann Tersteegen die Gegenwart Gottes besingen: Wie die Luft, in der ich schwebe, wie das Meer, in das ich sinke. Alte mystische Bilder. „Unio Mystica“ im: „Ich in dir, du in mir“ [...].

Das Lied endet mit der Bitte um die Einwohnung Gottes in mir. Auch das ist alte mystische Sprache. Aber sie wird aus dem Bereich frommer Entzückung oder gar der Kirchlichkeit versetzt ins Überall: „Wo ich geh, sitz und steh...“ Im Alltag, da gibt es Gott zu erblicken, und da gilt es Gott zu dienen. Und damit ist Tersteegen denn doch wieder mitten in der reformierten Dogmatik und Ethik angekommen. [...]

25. Juni 2017 | Dom St. Petrus, Osnabrück

Landessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier zum Gedenken an die Lübecker Märtyrer

Predigtauszug

... Woran erinnern sie uns, diese vier Lübecker Märtyrer? Dass der Raum Christi schon jetzt in der Welt ist. Was lehren sie uns? Dass unsere konfessionellen Grenzziehungen sich relativieren lassen müssen, weil sie von Christus selbst aufgehoben werden.

In dem gemeinsamem Wort der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Jahr 2017 Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen heißt es von den Lübecker Märtyrern: Sie „durchleben die heilsame Erfahrung, dass sich das Wirken Jesu Christi nicht durch die Grenzen einer bestimmten Konfession binden und begrenzen lässt. [...] Keine Kirche ist frei von der Versuchung, das eigene Selbstverständnis als theologisches Maß für alle Kirchen zu wählen. Jede Kirche muss dieser Versuchung widerstehen.“

Der Christus-Raum ist größer als unsere konfessionellen Begrenzungen. Wir brauchen einander, uns mit dem Zeitgeist auseinanderzusetzen und die Mächte zu deuten. Wir brauchen einander in der Verantwortung für das – wie Papst Franziskus sagt – „ganze Haus“, für unsere Erde, für Gerechtigkeit und Frieden. Deshalb ist es gut, uns mit den Lübecker Märtyrern heute daran erinnern zu lassen, dass auch wir hier zusammengehören – in Christus. Als Getaufte haben wir Teil an Christus selbst:

Wie er sollen und dürfen wir Mensch sein. Wir sind endlich und begrenzt und müssen uns nicht über andere erheben.

Wir sind dem Gekreuzigten gleichgestaltet. Wir leben inmitten einer Welt, die unerlöst ist und voll verschiedener Herrschaftsräume.

Wir sind dem Auferstandenen gleichgestaltet. Wir haben Anteil an der neuen Schöpfung. Das Neue hat im Alten schon begonnen.

Mit seinem Zeichen wollen wir uns als Getaufte erinnern und uns so stärken: Wir sind in Christus und deshalb auf dem Weg und deshalb mit Hoffnung.

Bischof Dr. Franz-Josef Bode Gebet zum Gedenken an die Lübecker Märtyrer

Gütiger Gott,

dein Sohn hat eindringlich um die Einheit der Christen gebetet. Alle Christen sollen gemeinsam Zeugnis geben für deine Liebe, damit die Welt glaubt und der Erlösung traut, die Jesus Christus uns geschenkt hat.

Immer wieder befähigt dein Geist Menschen zu diesem Zeugnis, sogar bis zur Hingabe ihres Lebens.

Die Lübecker Märtyrer starben gemeinsam – evangelisch und katholisch – im Widerstand gegen ein todbringendes Regime. Ihr Blut floss zusammen und wird damit zum tiefen Zeichen unseres gemeinsamen Grundes in der Taufe. Es mahnt uns, immer ehrlicher nach der Einheit der Christen zu suchen.

Heiliger, dreifaltiger Gott, führe zusammen, was getrennt ist. Lass uns den Weg der Ökumene zur Einheit mutig gehen, damit der Tod der Lübecker Märtyrer Frucht bringe – heute und morgen.

Amen.

Am 10. November 1943 wurden die vier Geistlichen Kaplan Johannes Prassek, Vikar Hermann Lange, Adjunkt Eduard Müller, Pastor Karl Friedrich Stellbrink in Hamburg hingerichtet.



31. Oktober 2017 | St. Marien, Osnabrück

Ökumenischer Festgottesdienst, Dialogpredigt
von Bischof Dr. Franz-Josef Bode und Landes-
superintendentin Dr. Birgit Klostermeier,
zu Johannes 10, 1-9 und Römer 3, 21-28

Predigtauszug, Bischof Dr. Bode

... Der hohe Anspruch Jesu, die Tür zu sein – „Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber...“ (Joh 10,8) – darf nicht heruntergespielt werden. Zugleich aber ist mit diesem Anspruch die Zusage verbunden: Diese Tür kann niemand schließen; sie eröffnet das Leben in Fülle. Das hat eine Hauptschule hier auf ihre Weise ausgedrückt: Die Schülerinnen und Schüler haben eine Tür so manipuliert, dass sie nicht mehr zu schließen ist. Das heißt: Die Tür ihrer Zukunft ist nicht mehr zu schließen. Das ist ihre Hoffnung.

Was das, liebe Schwestern und Brüder, für diese Stunde bedeutet, da wir zum ersten Mal ein Jahrhundertgedenken der Reformation im ökumenischen Miteinander begehen, sollten wir nicht unterschätzen. Von 1517 an schlossen sich über Jahrhunderte viele Türen. Heute, nach so manchem Versuch, einen geeigneten Schlüssel zu finden, gehemmt durch Unebenheiten des Grundes, von Zeit zu Zeit mit verstohlenem Blick durchs Schlüsselloch, heute kommen wir mit dem Wind des Heiligen Geistes im Rücken langsam und unter Knarren dazu, Türen zu öffnen. Wir haben erkannt: Je mehr wir selbst wie Türen sind, liebende Existenzen, wie wir eben hörten, desto mehr öffnen sich Türen auch in der Ökumene. Und je näher wir der eigentlichen Tür sind, die Christus selbst ist, dieser Tür, die für beide Konfessionen ein und dieselbe ist, je mehr sich unser Dasein um Christus, den Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens, bewegt, desto mehr öffnen sich Räume der Gemeinschaft und des gemeinsamen Weges in die Zukunft.



Predigtauszug, Landessuperintendentin Dr. Klostermeier

... „Wann heben Sie denn die Trennung der Kirchen auf?“, bin ich oft gefragt worden in diesem letzten Jahr, quer durch alle Konfessionen und Nicht-Konfessionen.

Und es klingt, als würden wir als Kirche erst glaubwürdig, als hätte das Reformationsjahr erst dann Sinn gemacht, wenn wir alles Trennende überwunden und eine sichtbare Einheit der Kirche geschaffen haben.

Aber, frage ich mit unseren beiden Bibeltexten: Ist das die Tür, um die es geht? Oder ist es eine, hinter der nur wieder eine neue Gesetzlichkeit lauert? Glaubwürdig durch Einheit? Ein neues Rühmen, schaut her, was wir können?

Das aber haben wir nicht nötig.

Christus ist die Tür. Nicht wir als Kirchen.

So schmerzlich das Trennende ist, das uns Verbindende ist größer, als wir es sind. Der immer größere Gott macht sich in Christus so klein und kommt so nah, dass wir eine menschliche Kirche sein können. Nicht nur den Menschen zugewandt, sondern eben eine Kirche wie Menschen sind, auch verletzlich und fehlbar.

So stellt Gott uns als Kirchen in diese Welt und in diese Zeit. Eine säkulare Welt und zugleich zutiefst sehnsuchtsvolle Welt. Eine Zeit der politischen Wirrnisse und technologischen Umbrüche, komplex und kompliziert, in der Menschen einfache Antworten und überschaubare Formen erwarten.

Was ist unsere Aufgabe darin?

Vielleicht die, gerade mit dem uns Trennenden und dem auch nicht Versöhnten gemeinsam weiterzugehen. Eine Einheit zu sein, die Widersprüche wahr und aushält und eben darin eine verletzbare Einheit bleibt.

Der immer größere Gott, der sich in die Tiefen des Menschlichen begibt, ist ja kein Gott der menschlich einfachen Lösung. Kreuz und Auferstehung – das heißt auch einander aushalten, durchhalten, beieinander bleiben und miteinander gehen. Der Auferstandene ist das Nein Gottes zu jeder Form menschlicher Ausgrenzung und er ist das Ja Gottes, barmherzig zu sein.

Deshalb, ja, lieber Bruder Bode, sola fide und sola gratia, liebe Schwestern und Brüder, ist es möglicherweise unsere Aufgabe, durch Christus wie durch eine Tür zu gehen und zwar als Verschiedene und Getrennte, um durch Christus zu Gemeinsamen zu werden.

Wir sind auf der Schwelle, auf der wir auch ziehen und schubsen, auch streiten müssen – und es können, gelassen, in aller Freiheit.

Vielleicht aber brauchen wir noch eine Weile. Dann soll uns das doch nicht aufhalten, miteinander barmherzig zu sein und einander nicht zu viel zuzumuten, und einander im Blick zu behalten. Das soll uns doch nicht aufhalten, gemeinsam weiter auf dem Weg zu sein, durch Türen, Tore und Pforten in neue Räume zu gehen und gestalten und handeln und mit und bei Anderen sein, in Gemeinden, Schulen, Krankenhäusern, auf Bahnhöfen, in Flüchtlingslagern, Akademien, in Kathedralen, Kapellen und auf Plätzen.

Diese eine Tür nur müssen wir hinter allen Türen und Toren suchen, einander zeigen oder zeigen lassen. Diese eine Tür, aus der das Para-

dies von weitem leuchtet. Diese, die niemand schließen kann. Und dann gehen, erwartungsvoll, offen, voller Zutrauen, dass Gott zu Ende bringen wird, was er angefangen hat.

31. Oktober 2017 | Kirchenkreis Syke-Hoya, Bruchhausen-Vilsen

Landessuperintendentin Dr. Birgit Klostermeier, Gottesdienst am Reformationstag

Predigtauszug

... Für einen kleinen Moment ist die ganze Republik mit der Reformation beschäftigt. Und wenn auch nur, weil man sich fragt, warum haben wir plötzlich frei? Die einen begeistert, die anderen merkwürdig berührt, denn schließlich sei das doch kirchlich und nicht mehr angemessen, flächendeckend öffentlich gefeiert zu werden; die anderen nachdenklich, weil sie die geschichtliche Bedeutung für die politische Kultur unseres Landes neu entdeckt haben.

Nach all den vielen Veranstaltungen, Festen, den erbaulichen und theorielastigen Veröffentlichungen, den vielen Gottesdiensten ganz unterschiedlichen Formats, den kirchenmusikalischen Großereignissen in diesem Jahr überregional und in den Gemeinden vor Ort: – Was bleibt?

Es wäre vermessen und nicht angebracht, hier und jetzt zu bilanzieren.

Es ist ein unvollständiger Doppelpunkt, den ich heute setze. – Was bleibt, ist das, was auch schon vorher war, nur bewusster, profilierter, schärfer.

Zwei Antworten: Wir bleiben und – die Schrift bleibt.

Wir bleiben. Als Christen, als Gemeinden. Es ist für mich das Überraschendste an diesem Reformationsjahr: wieviele Gemeinden sich haben etwas einfallen lassen, mit welcher Lust, Neugier und Kreativität, mit welchem Humor und mit welchem Ernst sie dabei waren. Auch hier vor Ort. Ihr Kirchenkreisfest oder Ihr Theaterstück „Luthers Erben“.

Ja, wir bleiben – mit unseren Fragen und unserem Wunsch, sich einzumischen in diese Welt und vor Ort da zu sein.

Und – das zweite:

Die Schrift bleibt. Sie will entdeckt, befragt werden. Man muss mit ihr streiten, manchmal auch kämpfen. Sie will nie billig sein, nie nur Beiwerk, nicht Legitimationstheologie, zu der wir sie zu oft machen. Sie ist kein Sahnehäubchen, sondern Schwarzbrot.

Sola gratia, sola fide, solus Christus. Gnade, Glaube und Christus – das entsteht, entwickelt, entfaltet sich ja in diesem Zusammenspiel von „Wir“ und der Schrift. Christus nachfolgen und Christus entdecken im Anderen, der mir begegnet.

Die Stärke und die Kraft der Erben Luthers ist: Wir wissen, wie notwendig es ist, widerständig zu sein, kritisch gegenüber jeder Form der Herrschaft. Das ist dieses anstrengende Rebellierende unserer protestantischen Tradition. Reformation ist eine Haltung und der Protest gehört notwendig zur Kirche dazu, um ihrer selbst willen.

31. Dezember 2017 | Dom St. Petrus, Osnabrück

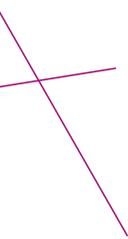
Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Silvesterpredigt zum Thema: „Hoffnung, die aufs Ganze geht“

Predigtauszug

... Die Reformation hatte wie viele Reformen in der Kirche durch die Jahrhunderte die Absicht, den Blick auf Christus, auf das Evangelium neu zu öffnen und zu schärfen. Und so ist auch heute eine Kirche, eine Christenheit nur dann zukunftssträftig, wenn sie im tiefen Sinn immer evangelischer, immer evangeliumsgemäßer wird.

Ebenso überlebensnotwendig für die Kirche ist der Blick für das Ganze, die Perspektive vom Ganzen her. Nichts anderes bedeutet das Wort „katholisch“: das Ganze umfassend, ganzheitlich und weltweit denken und handeln, aufs Ganze gehen, aber auch mit Spannungen und Ungeklärtheiten umgehen ...

Liebe Schwestern und Brüder, wenn es eine große Frucht der ökumenischen Bemühungen und der pastoralen Überlegungen des vergangenen Jahres 2017 gibt, dann ist es doch die tiefe Erkenntnis der Herausforderung für alle, in diesem Sinn evangelischer und katholischer zu werden! Dazu segne und ermutige uns alle im neuen Jahr 2018 der dreifaltige Gott, der Schöpfer des Alls, der menschgewordene Erlöser und der alles durchdringende Geist: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.



Wort der Synode

Die Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers hat sich am Donnerstag, dem 24. November 2016, in einer Resolution dem friedensethischen Prozess „Kirche des gerechten Friedens“ angeschlossen. Dieser Prozess findet seit mehreren Jahren in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), in vielen Landeskirchen, in der Katholischen Kirche und in der weltweiten Ökumene statt. Das Wort der Landessynode will Impulse und Anregungen geben, um die hannoversche Landeskirche zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ werden zu lassen.

„Weil wir aus dem Licht
der Liebe Gottes
und in seinem Frieden leben,
setzen wir uns als Kirche
für gerechten Frieden ein.

Darunter verstehen wir
das friedliche Zusammenleben
aller Menschen im Einklang
mit der Schöpfung.“

www.tinyurl.com/ybubeejk
Komplettext zum Download

Abschluss des Weltfriedenstreffen der Gemeinschaft St. Egidio
vor dem Rathaus des Westfälischen Friedens



Selbstverpflichtung

verlesen im Gottesdienst „Healing of Memories“
am 12. März 2017, Osnabrück

Liebe Schwestern und Brüder, diese Verbundenheit in der Nachfolge Christi, der unser Licht ist, soll und darf nicht folgenlos bleiben. Wir sehen uns gestärkt, konkrete Schritte zu gehen, die unser Gebet, unsere Lehre und unser Handeln im Geist der ökumenischen Geschwisterlichkeit verändern.

- (1) Im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes verpflichten wir uns, die grundlegenden Gemeinsamkeiten im Glauben in allen Formen der Verkündigung hervorzuheben und auf dem Weg des ökumenischen Lernens kontinuierlich voranzuschreiten.
- (2) Wir wollen gemeinsam in dieser Welt Zeugnis von Gott ablegen, der ein Gott des Friedens und der Hoffnung ist. Wir verpflichten uns, wo immer es möglich ist, gemeinsam zu handeln und einander aktiv zu unterstützen.
- (3) Im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes verpflichten wir uns, die ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens zu fördern und zu intensivieren.

- (4) Wir wollen alles unterlassen, was Anlass zu neuen Zerwürf- nissen zwischen den Kirchen gibt. Wir verpflichten uns, in ethischen Fragen, die zwischen uns strittig sind, vor Entschei- dungen den Dialog zu suchen.
- (5) Im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes verpflichten wir uns, den konfessionsverbindenden Ehen alle Hilfestellungen zu leisten, die ihren gemeinsamen Glauben stärken und die religiöse Erziehung ihrer Kinder fördern. Wir wollen die ökume- nische Grundhaltung in den konfessionsverbindenden Ehen in unseren Kirchen fruchtbar werden lassen.
- (6) Wir verpflichten uns, weitere Schritte auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen zu gehen.

Vor Gott gehen wir diese Verpflichtungen ein.
Er sei mit uns, dass wir sie halten können.

Foto-Syn-Thesen

Aus den im Internet eingereichten Thesen wurden zwölf für einen Fotowettbewerb ausgewählt. Jeweils zwei Motive pro These sind in einem Kartenset zusammengestellt worden. Das Kartenset ist über die Superintendenturen und im Forum am Dom erhältlich.

1. „Glaube heißt für mich, Gottes unbedingte Liebe als Geschenk anzunehmen und auf andere Menschen abzufärben – ohne Wenn und Aber.“
2. „Es ist Zeit, gemeinsam an den Tisch des Herrn zu treten. Die Gnade der Eucharistie wird die Kirchengemeinschaft wachsen lassen. Gott lädt dazu ein!“
3. „Wir brauchen Rückbesinnung auf Gottes Wort, Mut zu einer lebendigen Beziehung mit Gott und Standhaftigkeit im Glauben, auf dass wir Licht sind für die Welt.“
4. „Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit; zum Denken, zum Überprüfen, um Vertrauen zu wagen!“
5. „Wir sind berufen, in dem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2.Tim.1,7) Verantwortung an unserem Platz in der Gesellschaft zu übernehmen.“
6. „Leben ist kompliziert. Viele folgen simplen Antworten, auch wenn diese sachlich falsch sind. Wir haben aber die Pflicht, uns der komplexen Welt zu stellen, egal wie schwer es ist.“
7. „Um Gottes Willen den Menschen achten. Um des Menschen Willen Gott achten.“



8. „Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon (Lk 16, 13). Wir müssen uns diese „Provokation“ des Evangeliums gefallen lassen und sind aufgerufen, sie nicht zu verharmlosen.“
9. „Lasst uns aufeinander zugehen. Moderne Kirche soll in Gemeinschaft mit allen Konfessionen gestaltet werden.“
10. „Hören wir auf zu klagen! Wenn die Weisheit Gottes uns in diese komplexe Welt, in diesen Wandel stellt und uns ruft, dann sollten wir ihr vertrauen – und uns wandeln.“
11. „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“
12. „Ich wünsche mir eine Kirche, die ihren festen Platz inmitten unserer Dörfer und Städte hat und den Menschen ein verlässlicher Ort gelebter Gemeinschaft und Solidarität ist.“

Gebet

Bitte um den Heiligen Geist

So bitten wir alle nun um Gottes Geist:
den Geist der Öffnung für das Neue,
das wir in seinen Konturen manchmal schon ahnen,
aber noch nicht beschreiben können.

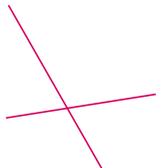
Wir bitten um Gottes Geist:
den Geist des immer größeren Gottes,
der uns über allen unseren Enttäuschungen,
Traurigkeiten und Vergeblichkeiten nicht aufgeben lässt.

Wir bitten um Gottes Geist:
den Geist, der uns immer wieder von Neuem glauben,
hoffen und lieben lässt.

Wir bitten um Gottes Geist:
den Geist, der uns darin bestärkt,
aufeinander zu gehen und
miteinander unterwegs zu sein.

Wir bitten um Gottes Geist:
den Geist der Geduld,
der aus dem Vertrauen wächst,
dass Gott auch auf den krummen Zeilen
unserer unheiligen Geschichte
gerade schreiben kann.

Alle: „Der Geist des Herrn hat uns den Anfang neu geschenkt“



Dank

Wir danken der Herrenteichslaischaft für die Unterstützung dieser Dokumentation.

Der Dank geht zugleich an die Vertreterinnen und Vertreter der Trägergemeinschaft, die das Projekt „500 Jahre Reformation – Region Osnabrück“ in vielen Sitzungen durch konstruktives, kreatives und kritisches Mitdenken mitgetragen haben. Dank auch an den Arbeitskreis Christlicher Kirchen in Osnabrück (ACKOS) sowie an all diejenigen, die im Trägerkreis, in den Schulen, vor Ort, in den Gemeinden und Kooperationen mit hohem Engagement zum Gelingen des Reformationstages beigetragen haben. Wir danken den Förderern der zentralen Projekte in der Region Osnabrück: Bohnenkamp-Stiftung (Schulprojekt Thesentüren), Hanns-Lilje-Stiftung und Klosterkammer Hannover (Projekt Erzählcafés).

Den Ganztext der hier abgedruckten Predigtauszüge stellen wir auf der Webseite www.2017osnabrueck.de zur Verfügung.





Impressum

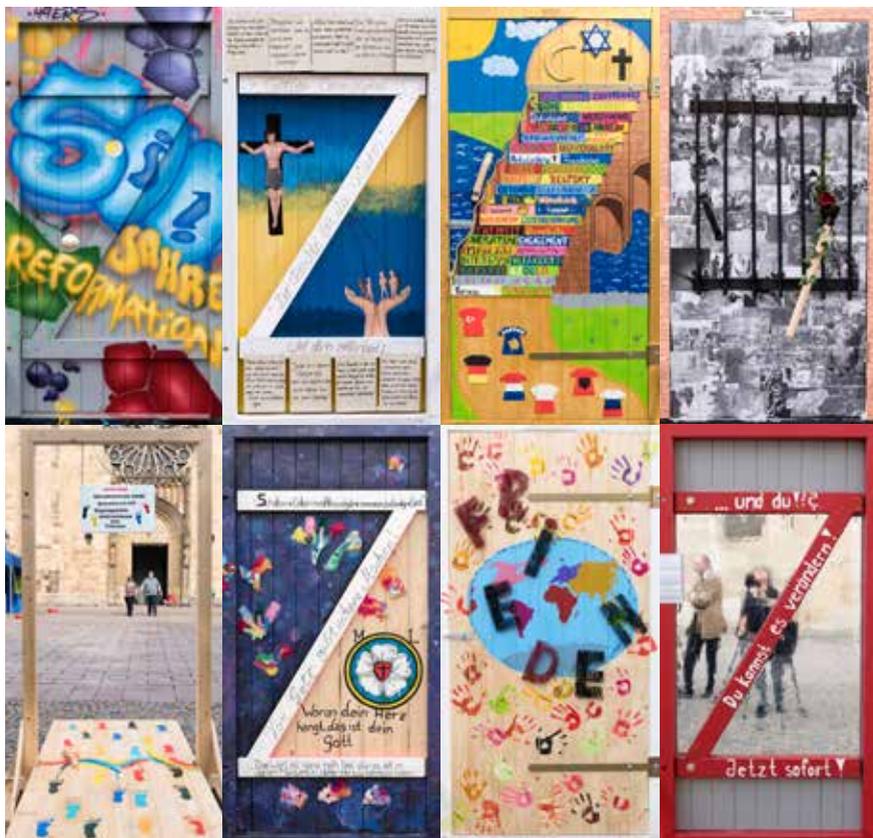
Kirchenkreis Osnabrück, Projektstelle 500 Jahre Reformation
Sprengel Osnabrück, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Bistum Osnabrück, Ökumene
Redaktion: Brigitte Neuhaus; Reinhard Molitor

www.sprengel-osnabrueck.de,
www.2017osnabrueck.de,
www.bistum-osnabrueck.de

Layout & Umsetzung: Dom Medien GmbH, Osnabrück
Druck: Druckerei Steinbacher, Osnabrück

Fotonachweise

Angela von Brill, Katharina Lohmeyer; Thomas Osterfeld, Uwe Lewandowski, Philipp Hülsman, Hartmut Weinbrenner, Osnabrücker Friedensgespräche / Universität Osnabrück, Michael Kaufmann, Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte, Kirchengemeinde St. Sylvester Quakenbrück, Brigitte Neuhaus, Friedemann Neuhaus, Jana Cordes, Thorsten Heese / Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück / Clean Fotostudio, Bund Bildender Künstler Osnabrück



Glauben wagen
Vielfalt leben